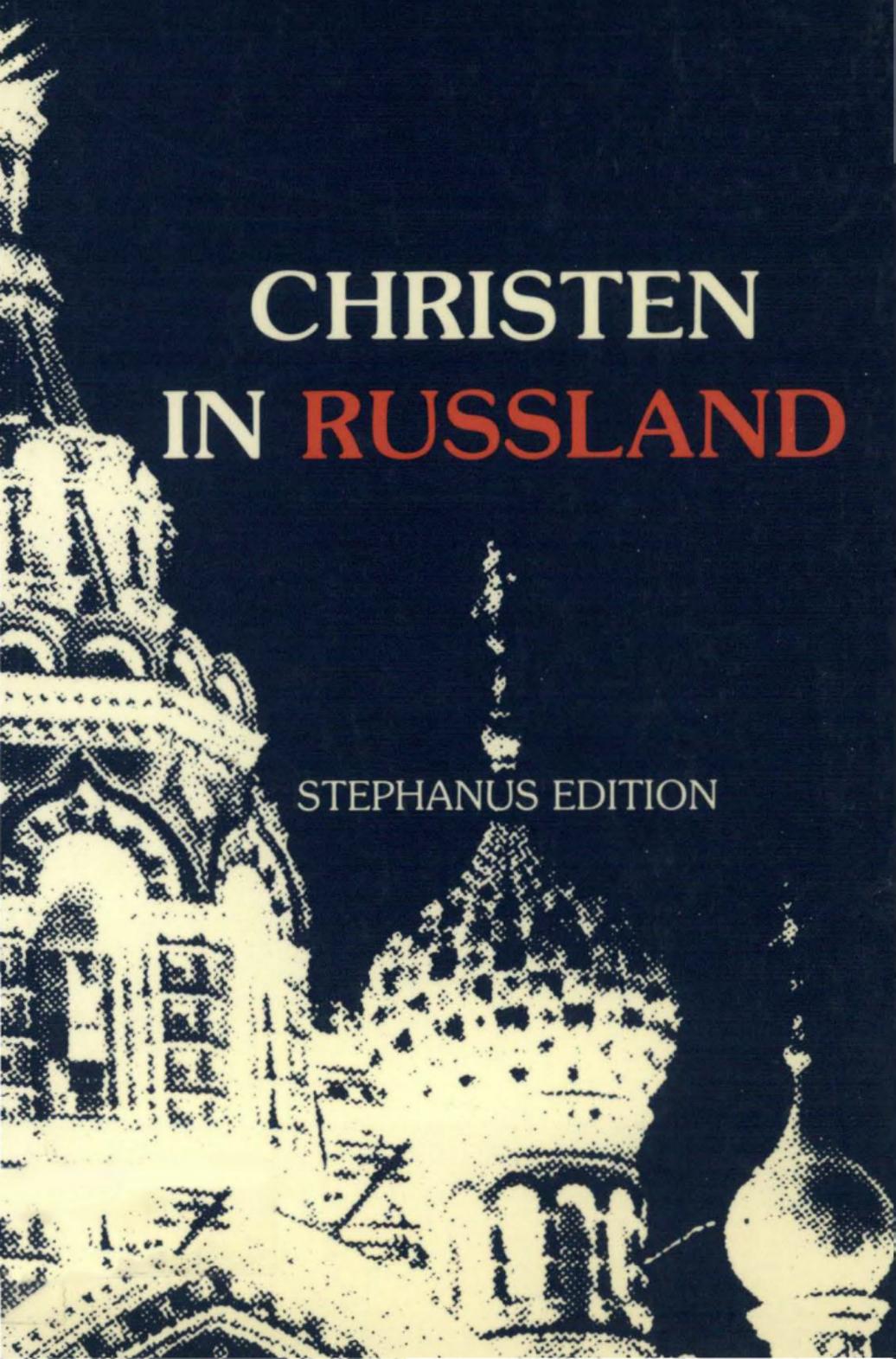


NATASHA VINS

CHRISTEN  
IN **RUSSLAND**

STEPHANUS EDITION



NATASHA VINS  
CHRISTEN IN RUSSLAND

Natasha Vins

Christen  
in  
Rußland



Stephanus Edition Uhldingen/Seewis

# Christians In Russia

## Italian Edition

Copyright 2015 Voice Media

info@VM1.global

Web home: [www.VM1.global](http://www.VM1.global)

All rights reserved. No part of the publication may be reproduced, distributed or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic, or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law. For permission requests, email the publisher, addressed “Attention: Permission Coordinator,” at the address above.

**This publication may not be sold, and is for free distribution only.**

Im Auftrag  
der  
Hilfsaktion Märtyrerkirche



**Natasha Vins**



*INTERNATIONALES INTERESSE — MISSION 80-Teilnehmer aus aller Welt trafen sich in Lausanne, Schweiz, anlässlich dieses, an der Wende eines Jahrzehntes stattfindenden Missionskongresses. (Unten) Tausende dieser jungen Leute nahmen an einem Bekenntnismarsch teil, indem sie sich zu ihrem Glauben und zur Erfüllung des Missionsbefehles bekannten, »hinzu gehen... in alle Welt« mit Seinem Evangelium.*





*GEBET — dies war das Hauptthema von MISSION 80, denn die Teilnehmer wurden dazu aufgefordert, für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu beten. Manche Teile der Welt lagen den Jugendlichen besonders am Herzen, wie z. B. die Sowjetunion, wo man die Christen in ihrem Glauben sehr einschränkt und sie sogar aktiv daran hindert.*

## Einleitung

»Noch niemals habe ich so viele junge Christen auf einmal versammelt gesehen!« — Dies war die freudige Reaktion der 27jährigen Natasha Vins, als sie bei MISSION 80 war, einem Jugendkongreß mit 7000 Teilnehmern, der von TEMA (Die Europäische Missionsgemeinschaft) in Lausanne, Schweiz, organisiert wurde. Die Teilnehmer kamen aus sechsundzwanzig, meist europäischen Ländern.

Ziel der Veranstaltung war es, der christlichen Jugend Europas einen Einblick in die

Weltmission zu vermitteln, und ihr aktives Interesse an der Ausbreitung des Königreiches Christi zu fördern.

Das Thema von MISSION 80 »Jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr ist«, geriet gerade da in den Brennpunkt, wo man sich mit Ländern beschäftigte, in denen Widerstand gegen das Evangelium an der Tagesordnung ist. Besonders aktuell wurde die Botschaft, als Natasha Vins, die Tochter eines der bekanntesten geistlichen Führer der Sowjetunion, Georgij Vins, von ihren Erfahrungen als junge Christin in einem atheistischen, vom Kommunismus regierten Land berichtete.

Das Interesse der Medien an diesem Zeugnis war so groß, daß Luc Verlinden, der Leiter der Informationsabteilung von MISSION 80, eine Pressekonferenz einberief. Natashas Antworten auf die Fragen der Reporter geben eine plastische Beschreibung der Umstände, unter denen Christen in ihrer Heimat ihren Glauben leben. Pressestimmen auf internationaler Ebene sowie Rundfunk- und Fernsehstationen, wie beispielsweise Großbritanniens BBC und das holländische Fernsehen, setzten sich für die Verbreitung dieses Berichtes ein.

Mit diesem Bericht soll einer noch größeren Anzahl von Christen Informationen zugänglich gemacht werden, die sie ermutigen sollen, ihre Brüder und Schwestern in der Sowjet-

union im Gebet und in der Tat zu unterstützen.

Natashas Vater, Georgij Vins, der früher wiederholt verhaftet und nach Sibirien in die Verbannung geschickt wurde, wehrte sich zuerst dagegen, sein Heimatland zu verlassen, um in die Vereinigten Staaten abgeschoben zu werden. Er konnte diese Fügung Gottes nicht verstehen. Später aber sagte er: »Jetzt erkenne ich, daß ich mich von hier aus für die leidenden Christen in der Sowjetunion einsetzen soll.«

Seine Familie, die ihm sechs Wochen nach seiner überraschenden Ausweisung in die Vereinigten Staaten nachfolgte, teilt sein Anliegen und seine Zielsetzung. Die Veranstalter dieses Kongresses beten dafür, daß die Veröffentlichung dieses Berichts seiner ältesten Tochter gegenüber MISSION 80 zu einem Beitrag in seinem Sinne werden möge.

Dave Foster  
Direktor von Euroevangelism



*Natasha Vins sprach vor Tausenden junger Christen und berichtete von ihrem Leben als junge Christin in Rußland.*

# Zeugnis

*»Die Christen in Rußland beten für die Freiheit der Wortverkündigung und Evangelisation.«*

Liebe Freunde! Ich begrüße Sie im Namen unseres Herrn Jesus Christus und übermittle Ihnen die Grüße junger Christen aus der Sowjetunion.

Ich bin dem Herrn dankbar, daß ich zu diesem Kongreß eingeladen wurde. Noch nie in meinem Leben habe ich so viele junge Christen versammelt gesehen! Wissen Sie, wie gut es Ihnen geht? Es ist die Gnade Gottes, die Ihnen so ein Treffen in Freiheit ermöglicht.

Auch die jungen Christen in der Sowjetunion wünschen sich solche Zusammenkünfte. Ich erinnere mich an eine Veranstaltung, an der ich teilnahm, als ich noch in der Sowjetunion lebte. Etwa 300 junge Leute trafen sich in der Ukraine, in einem großen Wald. Wegen der Verfolgung finden unsere Treffen oft in den Wäldern statt. Wir wollten das Wochenende in der Gemeinschaft mit anderen Christen verbringen. Alles mußte im geheimen geplant werden. Wir durften keine gedruckten Informationen verschicken und konnten auch keine Missionare oder Redner einladen, so wie Sie. Es wäre unvorstellbar gewesen, unser Treffen durch Briefe oder Te-

lefonanrufe bekanntzumachen. Die Polizei durfte von unseren Plänen nichts erfahren.

Am Samstagmorgen trafen wir uns und spannten ein großes Spruchband zwischen zwei Bäume. Es stellte die ausgestreckten Hände Jesu Christi dar, zwischen denen geschrieben stand: »Auf meine Hände habe ich dich gezeichnet« (Jes. 49, 16). So lautete das Thema unserer »Konferenz«. Auch Musikgruppen und ein Chor sollten daran teilnehmen.

Noch bevor wir überhaupt anfangen konnten, kam die Miliz, um das Treffen abzubrechen. Beeindruckt von den vielen Anwesenden gingen die Milizionäre fort, um Verstärkung zu holen. Wir fragten uns, was wir jetzt tun sollten, denn die Miliz konnte bereits in 15 Minuten zurückkehren, aber auch erst in einer Stunde; es war nicht vorhersehbar. Wir entschlossen uns, mit der Veranstaltung zu beginnen, sangen, legten Zeugnis ab und beteten gemeinsam. Wie kostbar waren diese Augenblicke der Gemeinschaft, vor allem weil wir wußten, daß jeder Satz des Gebetes oder Liedes der letzte sein konnte. Ich werde dieses Erlebnis nie vergessen.

Nach vierzig Minuten, als einer der jungen Männer gerade Zeugnis ablegte, kamen die Milizionäre zurück. Sie brachen in unseren Kreis ein und nahmen den jungen Bruder fest.

Dann schlugen sie uns, und einige von uns wurden eingesperrt. Das war **unser** Jugendkongreß, unsere MISSION 80.

Es wäre übertrieben, wenn man behaupten würde, daß alle christlichen Treffen in der Sowjetunion abgebrochen würden. Wenn wir uns auf den Weg machen, wissen wir jedoch nie, ob wir wieder nach Hause zurückkehren oder eingesperrt werden. Vor zehn Jahren nahm ich anläßlich eines solchen geheimen Treffens Jesus Christus als meinen Herrn an. An jenem Tag fanden mehr als hundert junge Menschen zu Christus. Gott ist heute in Rußland am Werk. In den letzten zehn Jahren fand in Rußland eine große Erweckung statt. Vor 20 Jahren schrieben viele Christen die Bibel noch von Hand ab. Heute verfügen wir über mehr Bibeln. Viele kommen aus dem Westen, aber wir haben auch unsere eigenen Druckereien im Untergrund. Im geheimen finden für die Kinder Sonntagsschulen und für die Jugendlichen Bibelstunden statt.

Atheistische Gesetze in der Sowjetunion verbieten diese christlichen Handlungen. Deshalb müssen viele Christen ins Gefängnis. In den 30er Jahren starben Tausende von Christen in den Arbeitslagern. Die Sterbenden hatten nur eine Bitte: sie beteten um geistliche Erweckung in Rußland. Ihr Gebet wird heute erhört. Aber noch immer gibt es Millio-

nen von Russen, die noch nie das Evangelium gehört oder eine Bibel gesehen haben. Die Christen in Rußland beten um Freiheit, damit sie diesen Millionen Menschen das Wort verkündigen und bezeugen dürfen. Wollen Sie mit uns beten? Wir erwarten, daß Gott antwortet. Bitte, beten Sie mit uns und gehen Sie selbst nach Rußland, wenn der Herr Sie so führen sollte! Er will Großes in Rußland tun, und ich bin überzeugt, Er wird es auch tun.

Liebe Freunde, seien Sie Gott dankbar für Ihre Freiheit und nützen Sie sie zum Aufbau des Reiches Jesu Christi!



*Jugendversammlung in der Sowjetunion*



*Luc Verlinden (Informationsdirektor), Dave Foster (Vorsitzender),  
Natasha Vins und Dwight Poysti (Übersetzer).*

## Pressekonferenz

### Einführung von Dave Foster

Erlauben Sie mir, Ihnen unseren Ehrengast vorzustellen, indem ich einige Ihrer grundlegenden Fragen beantworte, die Sie sich vielleicht gestellt haben. Natasha Vins wurde vor 27 Jahren als älteste von fünf Kindern in Kiew geboren. Sie hat zwei Brüder und zwei Schwestern. Mit Natashas Vater, Georgij Vins, beschäftigten sich die westlichen Medien mehr als mit jedem anderen führenden Christen in der Sowjetunion.

Als Anfang 1979 der amerikanische Präsident Carter mit der sowjetischen Regierung einen Gefangenenaustausch vereinbarte, wurde Georgij Vins von der sibirischen Verbannung freigesprochen, die seiner Haftstrafe folgen sollte. Man brachte ihn in die Vereinig-



*Europas christliche Jugend will missionieren. Volle Hallen in Lausanne bei Mission 80*

ten Staaten. Seine Familie, einschließlich Natasha, folgte ihm sechs Wochen nach seiner Freilassung nach. Seitdem lebt die Familie Vins nicht mehr in der Sowjetunion.

Schon früh in ihrem Leben bekam Natasha den Druck zu spüren, dem Christen in der Sowjetunion ausgesetzt sind. Sie war eines der beiden einzigen Kinder, die aus christlichen Familien kamen, in einer Schule von 1500 Schülern, und wurde zur Zielscheibe von Verhören, Umerziehung und Spott. Die erste Inhaftierung ihres Vaters, des Leiters einer Baptistengemeinde, dauerte von 1966 bis 1969. Natasha war damals zwischen dreizehn und

fünfzehn Jahre alt. Von 1970 bis 1974 hielt sich ihr Vater im Untergrund versteckt. Es war ihm nicht möglich, bei seiner Familie zu leben, und Natasha sah ihn vielleicht zweimal im Jahr. 1974 wurde er erneut festgenommen und eingesperrt. Zum Zeitpunkt seiner überraschenden Freilassung hatte er seine Gefängnisstrafe gerade verbüßt und sollte in die sibirische Verbannung geschickt werden.

An dieser Stelle möchte ich betonen, daß Georgij Vins kein Dissident ist. Man täte ihm unrecht, würde man ihn als solchen bezeichnen. In seinen Aktivitäten machte er nur von der Religionsfreiheit Gebrauch, die in der sowjetischen Verfassung garantiert wird und durch die Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki besiegelt ist.

Die Nachricht von der Freilassung des Vaters erfuhr seine Familie in Kiew erst vier Tage später auf offiziellem Wege. Seine Angehörigen ahnten es zwar schon, aber nur, weil sie den amerikanischen Sender »Stimme Amerikas« abgehört hatten. Endgültige Gewißheit hatten sie jedoch erst später, als sie seine Stimme während einer Pressekonferenz in New York wiedererkannten.

Sie, als Presseleute, suchen jetzt vielleicht nach treffenden Bezeichnungen, um den Gast unserer Pressekonferenz heute morgen beschreiben zu können. Darf ich Ihnen nur zwei

vorschlagen? Die charmante und mutige junge Dame, Natasha Vins.

**Natasha Vins:**

Ich bin in einem atheistischen Land und in einer christlichen Familie aufgewachsen. Schon sehr früh mußte ich mit schwierigen Situationen fertig werden. Als ich zur Schule ging, war ich von ungläubigen Mitschülern umgeben. Die Lehrer waren Atheisten, und alle von ihnen versuchten, die Kinder gläubiger Eltern zu beeinflussen und umzuerziehen. Im Unterricht wurde uns gesagt, daß es keinen Gott gäbe. Am Ende dieser antireligiösen Schulstunden mußten wir aufstehen und sagen, ob wir Christen seien oder nicht. Gaben wir zur Antwort, daß wir noch immer an Gott glaubten, so wurden wir von den anderen Schülern ausgelacht.

Nach dem Gesetz unseres Landes ist es Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren nicht erlaubt, Gottesdienste zu besuchen. Viele aber widersetzen sich diesem Verbot und gehen trotzdem. Unsere Gemeinden haben Sonntagsschulen für Kinder eingerichtet; auch diese sind verboten. Wenn einem das Leben in der Schule so schwer gemacht wird, ist es eine ungeheure Ermutigung, sich einmal in der Woche mit anderen gläubigen Kindern zu treffen. Wir sprechen über die Schule, die

Fragen, die man uns stellt, und über das, was die Lehrer uns erzählt haben. Dies war mir in meiner Kindheit eine große Hilfe. Es ist nicht einfach, konkret einige Probleme zu nennen, denen Christen in der Sowjetunion gegenüberstehen. Als wir in den Westen kamen, haben wir uns über vieles gewundert.

In Rußland ist es fast unmöglich, an eine Bibel heranzukommen. Bibeln werden nicht im Laden verkauft und sind auch sonst nirgends erhältlich. Ich habe Bibeln und Bibelteile gesehen, die von Hand geschrieben waren. Ich konnte nur staunen, als ich hier die christlichen Buchläden, angefüllt mit Bibeln und anderen hilfreichen Schriften, sah. Besonders überrascht war ich von der großen Auswahl an Kinderbüchern.

Junge Christen treffen sich gerne, aber auch das ist in unserem Land nicht erlaubt. Es ist für mich ein besonderes Erlebnis, hierherkommen zu dürfen und die Versammlungsfreiheit mitzuerleben, die junge Christen hier genießen. Angesichts dieser Freiheit fange ich automatisch an, Vergleiche mit der Situation meiner Freunde in der Sowjetunion anzustellen. Es ist ein enormer Unterschied.

*Wir hörten von der Freilassung Ihres Vaters, aber wie haben Sie und Ihre Familie die Sowjetunion verlassen können?*

Gottesdienste abgebrochen werden. Aber die Briefe würden von seinem Büro aus an diejenigen weitergeleitet werden, die für die Verfolgung der Christen verantwortlich sind. Die Leute, die unsere Gottesdienste stören, werden also an ihrem Tun nicht gehindert, sondern im Gegenteil darin noch bestärkt. Kommen die Proteste aber von außen, so ist alles anders. Gute Beziehungen zum Westen sind für Rußland wichtig, und wenn im Westen viel über die Verfolgung geschrieben und gesprochen wird, läßt die Unterdrückung nach.

*Sollten sich die Proteste im Westen auf bestimmte Probleme beziehen oder besser allgemein gehalten sein?*

Es ist gut, wenn die Regierung merkt, daß die Leute im Westen über ganz bestimmte Probleme genauestens informiert sind. Ich habe hier beispielsweise einen Brief von meinen Freunden aus der Sowjetunion. Junge Leute aus unserer Kirche haben ihn verfaßt, und Tausende haben ihn unterschrieben. Er befaßt sich mit dem Mangel an Bibeln für russische christliche Gefangene. Diese haben es sehr schwer, wenn sie in jahrelanger Gefangenschaft ohne das Wort Gottes auskommen müssen. Sie versuchen, wenigstens Teile der Bibel bei sich zu haben, aber wenn die Auf-

sichtsbeamten in den Arbeitslagern diese entdecken, nehmen sie sie weg. Letztes Jahr trat ein junger gläubiger Häftling in den Hungerstreik. Neunzehn Tage lang aß er nichts; er schrieb an die Verwaltung, indem er sie um eine Bibel bat. Er sagte, daß es ihm unmöglich sei, als Christ ohne die Bibel zu leben. Daraufhin entschlossen sich junge Leute in der Sowjetunion, an die Christen im Westen zu schreiben, sie sollten dafür beten und, wenn möglich, Briefe an die Regierung schicken, in denen sie um die Genehmigung bitten sollten, daß inhaftierte Christen eine Bibel besitzen dürfen.

*Wie steht es mit der höheren Schulbildung für gläubige junge Leute in der Sowjetunion?*

In den letzten zwanzig Jahren war es für Christen sehr schwierig, zu einer höheren Schule zugelassen zu werden. Ich kenne viele junge Leute aus unserer Gemeinde in Kiew, die mit ihrem Studium begannen, dann aber gezwungen wurden, es abzubrechen, weil sie Christen waren. An allen Hochschulen hat man das Pflichtfach »Atheismus« eingeführt, das mit einer Prüfung abgeschlossen werden muß. Eine der zwangsläufig zu beantwortenden Fragen bezieht sich auf die persönliche Überzeugung des Studenten. Die Frage ist

sehr einfach: »Glauben Sie an Gott?« Christen fallen in dieser Prüfung meistens durch, und das nur wegen ihres Glaubens.

Ich habe Medizin studiert. Bevor ich gezwungen wurde, mein Studium abzubrechen, erklärte man mir, daß Medizin und Christentum nicht miteinander zu vereinbaren seien. Offiziell wurde uns niemals gesagt, daß wir wegen unseres Glaubens die Universität verlassen mußten. Immer versuchte man, einen anderen Grund zu finden. Mir erklärte man, daß meine vielen versäumten Vorlesungen der Grund für meine Entlassung seien. Mein Vater hielt sich damals versteckt, und meine Großmutter war im Gefängnis. Ich besuchte sie, weil sie krank war, und deshalb fehlte ich häufig bei den Vorlesungen. Dies war also der offizielle Grund für meine Entlassung. In persönlichen Gesprächen mit den Studienleitern erfuhr ich jedoch, daß der wirkliche Grund meiner Entlassung mein Glaube war.

*Welches ist die größte Schwierigkeit, der ein Christ in einem kommunistischen Land gegenübersteht?*

Das ist schwer zu sagen. Ich glaube, daß die Anfechtungen, denen die Kirche ausgesetzt ist, in mancher Hinsicht gut für sie sind, denn sie sind eine Hilfe für das geistliche Wach-

tum. Wenn ein Christ diese Schwierigkeiten überwindet, wird sein Glaube gestärkt. Eine unserer größten Schwierigkeiten besteht darin, daß wir nicht evangelisieren dürfen. Wir versuchen es trotzdem, aber nur im engen Rahmen. Wenn unsere jungen Leute in Bussen und Zügen ihren Glauben bezeugen, dann sind die Menschen grundsätzlich bereit, Literatur anzunehmen. Sie sind überglücklich, wenn wir ihnen wenigstens ein Johannesevangelium geben können. Aber meistens können wir diesen Menschen nichts geben. Unser größter Wunsch wäre daher, über Literatur zu verfügen und über die Freiheit, diese verteilen zu dürfen. Ich muß hinzufügen, daß das Interesse von Ungläubigen sehr groß ist, besonders unter jungen Menschen und Studenten.

*Sie legen großen Wert auf Literatur. Stimmt es, daß manche russischen Christen ein großes Risiko auf sich nehmen, indem sie heimlich Literatur drucken?*

Ich habe hier ein Gesangbuch. Es wurde im Untergrund in der Sowjetunion gedruckt. Das hier ist »Die Bibel und die Wissenschaft«, ein Buch für Ungläubige. Auch dieses Buch wurde in der Sowjetunion gedruckt. Und dies ist eine christliche Zeitschrift: »Bote der

Wahrheit.« Sie enthält Artikel von Spurgeon, Moody und anderen. Außerdem findet man in ihr Informationen über das Leben von Gemeinden in der Sowjetunion, Gedichte, Fotos von Gefangenen usw. Bevor wir unsere Druckerpresse hatten, benutzten wir ein Vielfältigungsgerät.

*Haben Sie diese Bücher selbst mitgebracht, als Sie die Sowjetunion verließen?*

Nein, ich konnte sie nicht aus der UdSSR mitbringen. Ich bekam sie hier im Westen. Sie wurden herausgeschmuggelt.

*Welche Art von christlicher Literatur benötigen Sie dort am dringendsten?*

Kinderbücher sind sehr wichtig. Sie haben es so gut hier, denn die Auswahl im Westen ist groß. Ich habe mit Kindern gearbeitet, und daher weiß ich, wie schwierig es ist, ohne Hilfsmittel den Unterricht lebendig zu gestalten.

*In der Sowjetunion legen Christen unter sehr schwierigen Umständen Zeugnis ab. Im Westen ist es soviel leichter. Glauben Sie, daß die Christen hier von dieser Freiheit wirklich Gebrauch machen?*

Als ich zu dieser Konferenz kam und auf der Missionsausstellung sah, was überall in der Welt von Christen getan wird, war ich sehr überrascht. Ich bin froh, daß dies alles geschieht. In der Sowjetunion hatten wir von dem Umfang der Missionsarbeit im Westen keine Ahnung. Manchmal hörten wir etwas darüber im Radio, und Besucher aus dem Westen berichteten uns von ihrer Arbeit. Die jungen sowjetischen Christen waren davon sehr beeindruckt. Zum Beispiel hörten wir von der »Logos«, die mit christlicher Literatur an Bord um die Welt reist. Das hinterließ einen tiefen Eindruck bei uns.

*Wie steht es mit den christlichen Organisationen im Westen, die ihre Aufgabe darin sehen, den Christen in der Sowjetunion zu helfen. Sind sie eine echte Hilfe?*

Wir in der Sowjetunion kennen die Namen dieser Missionen nicht. Wir wußten nur, daß wir gläubige Freunde im Westen hatten. Wir wußten, daß sie uns Bibeln schickten, daß sie für uns beteten, daß sie uns Briefe schrieben und uns auf jede Art und Weise zu unterstützen versuchten. Das hat uns sehr gutgetan. Als wir schwere Zeiten durchmachten, hatten wir die Gewißheit, daß wir nicht allein waren.

*Wie denken sowjetische Christen über die Christen im Westen? Was für ein Bild machen sie sich von ihnen?*

Wir in der Sowjetunion wissen verhältnismäßig wenig über die Christen im Westen. Hin und wieder besuchten uns einige Christen, die uns von ihrer Arbeit hier berichteten. Manchmal machten wir uns daher aufgrund dieser Kontakte mit den Besuchern ein Bild von den Christen im Westen. Es fiel nicht immer sehr positiv aus. Vielleicht waren die meisten Unterschiede kulturell bedingt, aber wir konnten die Christen aus dem Westen in vielem nicht begreifen. Wir verstanden nicht alles, was sie taten. Aufgrund der sprachlichen Schwierigkeiten lernten wir die Besucher auch nicht richtig kennen, und manchmal erhielten wir vielleicht deshalb einen falschen Eindruck.

*Haben Sie den Eindruck, daß die Christen im Westen Materialisten sind?*

Es fällt mir schwer, das zu beurteilen. Ich bin hier im Westen vielen wahrhaften, begnadeten und reifen Christen begegnet. Aber vielleicht haben die äußeren Umstände mir nur erlaubt, wirklich gottgeweihte Christen kennenzulernen, die sich ganz dafür einsetzen, daß die Welt mit dem Evangelium erreicht wird.

*Wie können Christen, die die Sowjetunion besuchen, helfen?*

Wenn sie Russisch sprechen, können sie sich ganz diskret mit den Menschen über Gott unterhalten, sogar auf der Straße. Jeder Tourist kann mindestens eine Bibel und vielleicht ein Neues Testament mitbringen. Es gibt auch Neue Testamente in russischer Sprache, denen eine Erklärung des Heilsplans beige-fügt ist.

*Können Sie uns etwas darüber sagen, wie es mit dem Empfang christlicher Rundfunksendungen aus dem Westen bestellt ist, und welchen Wert diese Programme für die Menschen haben?*

Radiosendungen sind für uns eine große Ermutigung, weil viele Christen ganz allein sind. Sie treffen sich und hören gemeinsam diese Radiosendungen, was eine wirkliche Hilfe für sie ist. Außerdem sind die Sendungen auch für Ungläubige sehr nützlich, da sie oft keine Gelegenheit haben, Christen kennenzulernen. Ich kenne einige Gläubige, die aufgrund dieser Radiosendungen Christen wurden. Ich möchte nur ein Beispiel anführen. In einem bestimmten Dorf gab es keinen einzigen Christen. Eines Tages begann eine

Frau, christliche Rundfunksendungen zu hören. In der Folge nahm sie Jesus Christus als ihren Herrn an. Sie forderte ihre Familie auf, mit ihr Radio zu hören. Später fragte sie auch andere Verwandte. Bald wurde eine richtige Kirche gegründet, obwohl in diesem Dorf nie ein Prediger gewesen war. Da sie mit anderen über Christus sprach, wurde sie zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Man nahm ihr die Kinder weg und steckte diese in ein Heim. Dies liegt nun zehn Jahre zurück; alle ihre Kinder sind jetzt erwachsen und folgen Jesus Christus nach. Ein anderes Wunder geschah an einem berühmten Hockeyspieler, der diese Radiosendungen hörte. Auf eine Radioansprache von Earl Poysti hin nahm er Jesus Christus in sein Leben auf. Es gibt viele solche Beispiele.

*Was können Sie über die Beziehung offizielle Kirche — Untergrundkirche sagen?*

Ich selbst und andere Christen der jungen Generation finden, daß die Beziehungen zwischen der offiziellen Kirche und der Untergrundkirche sehr gut sind. Wir beziehen eine Menge Literatur von draußen und drucken auch manches selbst. Diese Literatur tauschen wir oft mit den Leuten der offiziellen Kirchen aus.

*Sind Sie der Ansicht, daß der Staat sich nicht in kirchliche Angelegenheiten einmischen sollte?*

Ja. Die sowjetischen Christen mischen sich nicht in politische, wirtschaftliche oder andere Fragen ein. Die Kirche ist eine rein religiöse Bewegung. Wir wollen nur nach der Bibel leben, so wie Christus es uns aufgetragen hat. Wir meinen, daß die Regierung kein Mitspracherecht im Leben der Kirche haben sollte. Die Kirche sollte vom Staat getrennt sein. Wir haben das geistliche Prinzip, »dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist«.

*Wäre Ihrer Meinung nach eine Zusammenarbeit mit der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche möglich?*

Ich hatte keinerlei Kontakt zu katholischen Christen in der Sowjetunion, dagegen mehrere zu orthodoxen. Innerhalb der orthodoxen Kirche findet eine große Erweckung statt. Gläubige aus den Baptistengemeinden haben gute Beziehungen zu den jungen Leuten der orthodoxen Kirche.

*Wie sehr ist Alexander Solschenizyn in den Kreisen evangelikaler Christen in der Sowjetunion bekannt, und wenn ja, wie beurteilt man ihn?*

Solschenizyn ist für jeden Russen ein Begriff, aber es ist nicht möglich, seine Bücher zu lesen. Sie werden in der Sowjetunion nicht gedruckt. Würde eines seiner Bücher in unserer Wohnung gefunden werden, würden wir im Gefängnis landen. Deshalb wird er von vielen Leuten nicht gelesen. Aber das, was er über das Leben in der Sowjetunion schreibt, ist wahr.

*Was machen Sie momentan beruflich, und welche Pläne haben Sie für die Zukunft?*

Ich helfe meinem Vater. Er möchte ein Buch über das Leben der Christen in Rußland schreiben. Er braucht Hilfe, also stehe ich ihm bei. Ich spreche ein wenig Englisch, er nicht; deshalb kann ich ihm auf seinen Reisen behilflich sein.

*Beabsichtigen Sie, auch Gemeinden in Europa zu besuchen, um diese zur Unterstützung der Christen in Osteuropa aufzurufen?*

Die Hauptarbeit meines Vaters wird darin bestehen, sich soweit wie möglich für die Christen in der Sowjetunion einzusetzen. Die Veröffentlichung von Informationsmaterial über das Leben und die Schwierigkeiten von Christen in der Sowjetunion gehört auch

dazu. Unsere ganze Familie wird sich an dieser Arbeit soweit wie möglich beteiligen.

*Hoffen Sie, eines Tages in die Sowjetunion zurückkehren zu können?*

Ich würde sehr gerne in die Sowjetunion zurückkehren. Das werde ich auch tun, sobald es möglich ist. Und ich möchte hinzufügen, daß die Christen in der Sowjetunion hohe Erwartungen haben, was die Freiheit der Verkündigung des Evangeliums betrifft. Wir bereiten uns darauf vor. Und wir bitten Sie, dafür zu beten und sich selbst darauf einzustellen, nach Rußland zu gehen und dort zu arbeiten, sollte Gott Sie so führen. Wer weiß? Eines Tages können Missionare vielleicht in die Sowjetunion ziehen und sich dort niederlassen.

*Glauben Sie wirklich, daß dies geschehen könnte?*

Menschlich gesprochen ist es unmöglich. Aber bei Gott ist alles möglich. Er kann dieses Wunder vollbringen, und ein Wunder wird nötig sein! Aber Gott tut ja schon das »Unmögliche« in China. Warum nicht auch in Rußland?

*Welchen Rat würden Sie den Christen in einem freien Europa heute geben? Wie sollten sie ihre Freiheit verstehen?*

Nutzen Sie Ihre Freiheit, soweit Sie können, denn Sie wissen ja nicht, was in Zukunft geschehen wird. Die Möglichkeiten von heute mögen nicht mehr lange andauern, deshalb sollten wir handeln, solange wir noch Zeit haben.

## Die Verfolgung geht weiter...

Der Kampf der Christen in der Sowjetunion dauert an. Sogar während Natasha Vins an der Pressekonferenz in der Schweiz teilnahm, plante die sowjetische Miliz neue Vorstöße. Einige fanden noch vor dem Monatsende statt...

5. Januar — Die Wohnungen von sieben Baptisten in der ukrainischen Stadt Tschernowzy wurden von der Polizei nach christlicher Literatur durchsucht. Mehrere Gefangene wurden abgeführt, darunter Michajl Kuschnir (42), Wladimir Kostenjuk (51) und Viktor Kostenjuk (45). Wie ihre Anklage lautet und wohin sie verschleppt wurden, ist unbekannt.

19. Januar — Angestellte eines christlichen Verlages in Starye Kasaki, einem Dorf in der Ukraine, wurden an ihrem Arbeitsplatz um 8.00 Uhr festgenommen. Es handelt sich um Sergej Bublik (23), Ljubow Kosatchewitsch (28), Tamara Bystrowa (31) und Galina Judinzewa (32).

Später durchsuchte man die

Wohnungen von Paul Belokon, Jakob Zoplawa und Anna Zoplawa und beschlagnahmte dabei folgende Gegenstände: Druckerpresse, Papierschneider und anderes Zubehör sowie christliche Literatur. Trotz der Beschlagnahme der Druckerpresse und der Verhaftung des Personals arbeitet eine andere Druckerei weiter.

27. Januar — Wladimir Schelkow verstarb in Tabaga, einem Arbeitslager strenger Ordnung in Jakutsk. Der 84jährige geistliche Führer aus Taschkent verbrachte 23 Jahre seines Lebens in Arbeitslagern.

Georgij Vins bemerkt dazu: »Ich kenne die Verhältnisse dieses Lagers sehr gut; ich habe die letzten vier Jahre meiner Haftstrafe dort zugebracht. Es wird genauestens vom KGB kontrolliert, und die Verwaltung ist im Umgang mit inhaftierten religiösen Aktivisten sehr erfahren.«

28. Januar — Pfarrer Michajl Chorew (49) aus Kischinew, Moldauische SSR, wurde in Leningrad festge-

nommen. Dies ist seine dritte Verhaftung. Er verbrachte um seines Glaubens willen schon 5 1/2 Jahre in Gefängnissen und Arbeitslagern.

## WEITERE BÜCHER DER STEPHANUS EDITION

---

- Richard Wurmbrand:* Gefoltert für Christus  
Erreichbare Höhen  
Antwort auf Moskaus Bibel  
Marx und Satan  
Christus auf der Judengasse  
Kleine Noten die sich mögen  
Wo Christus noch leidet
- Sabine Wurmbrand:* Mit und ohne Richard
- Mihai Wurmbrand:* Christus oder die rote Fahne
- Shifrin:* UdSSR-Reiseführer  
Das Verhör  
Die 4. Dimension
- Weber:* Das Grab in Sibirien
- Schweckendiek:* Jesus gestaltender Künstler
- Braun:* Flug über die Grenze
- Kohls:* Gebt dem Evangelium Raum  
Jesus Christus bekennen
- Padberg/Lohrey:* Der Griff nach den Kindern
- Gitt/Wermke:* Schöpfung oder Evolution
- Bullinger:* Die zwei Naturen im Kinde Gottes
- Eduards:* Der Geächtete Gottes
- Kuijt:* Die Reise von Pjotr und Lamir
- Löw:* Ein Splitter vom Kreuz

